

Lana Gayl

HARD LINES
– Catwalk –



Part VI – Der Meister

Gay(l) Slave Dynamics



Wichtige Hinweise

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch *Unglück, Pech* oder auch *harter Schlag*) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst. Der Altersempfehlung von mindestens 18 Jahren sollte dringend entsprochen werden.

Im Gegensatz zu den bisher stets abgeschlossenen Bänden von HARD LINES ist *Catwalk* ein Fortsetzungsroman. Thematisch setzt er sich mit moderner Sklavenhaltung zur Lustbefriedigung auseinander.

Während es in der Realität Menschen gibt, die in ihrer Grausamkeit keine Grenzen kennen, hält sich *Catwalk* in einem gewissen Rahmen. Es ist allerdings ein weiter Rahmen, in dem hin und wieder, wenn auch selten, Blut fließt.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Lana Gayl

HARD LINES
– Catwalk –

Part VI – Der Meister

Gay(l) Slave Dynamics

Kapitel 1 – Alptraum

»Cat?«

Ich murrte und versuchte, mich auf die andere Seite zu drehen, aber eine Hand auf der Schulter hielt mich davon ab. »Cat, du musst aufstehen. Ich muss arbeiten.«

Nein, Matt, geh nicht arbeiten, dachte ich. Bleib einfach hier neben mir liegen und halte mich fest. Ich hatte einen furchtbaren Alptraum.

»Im Ernst, Junge, es wird Zeit. Auf mich warten Patienten und einer davon ist dein Freund – wie heißt er doch gleich?«

Ich blinzelte. Was? Welcher Freund?

Schon in der nächsten Sekunde holte die Realität mich ein. Natürlich war es nicht Matt, der vor mir am Bett stand und sich jetzt neben mich setzte. Es war der Mann aus meinem immerwährenden Alptraum.

Ich setzte mich auf, gähnte und streckte mich. »Natürlich, Doktor Sörensen. Entschuldigen Sie, ich bin schon weg. Danke, dass ich mich bei Ihnen ausruhen durfte. Und danke, dass Sie sich um meinen Freund kümmern. Sein Name ist Benson.«

Der Doktor runzelte die Stirn. »Ist das sein Vor- oder sein Nachname?«

Ich staunte ihn an. »Das weiß ich nicht, ehrlich gesagt. Wir hatten nie Gelegenheit, uns ausführlich zu unterhalten.«

»Aber er ist dein Freund, ja?«

Ich nickte. »Wir haben viel zusammen durchgemacht.«

Er drehte sich auf dem Bett, um es bequemer zu haben. »Wer hat ihn denn so zugerichtet? Der Mann sieht aus, als hätte ihn jemand durch den Fleischwolf gedreht.«

Heikles Thema. Aber da der Doktor für die Leute arbeitete, die für Bensons Zustand verantwortlich waren, sah ich keinen Grund, ihm diese Information vorzuenthalten. »Hauptsächlich Beat und Silver. Aber Benson war Polizist. Ein Spitzel, der das Kartell drankriegen wollte, für das Sie arbeiten. Gut möglich, dass sich auch die Wachen an ihm ausgetobt haben. Ich war nicht die ganze Zeit dabei.«

Schockiert schnappte er nach Luft. »Ich glaube, du erzählst mir besser nichts mehr. Das ist mehr, als ich wissen will – oder sollte.«

Ich setzte mich neben ihn und nahm seine Hand. »Doktor Sörensen, ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar, dass Sie ihm helfen. Aber da wäre noch etwas.«

Er atmete auf, als wäre er erleichtert, dass ich ihn von seinen Schuldgefühlen ablenkte. »Nur zu, raus damit.«

Ich kam gleich zum Punkt, bevor er es sich anders überlegen konnte. »Benson ist nicht der einzige. Unten, im Gefängnis, sind noch ein paar Jungs, denen es schlecht geht. Andrew ganz besonders. Ob Sie ...« Jetzt musste ich doch schlucken. Es war ganz schön dreist von mir, ihn darum zu bitten. Aber eine andere Option sah ich nicht. »Ob Sie mal nach ihnen sehen könnten? Nur zur Sicherheit.«

Der Doc zuckte vor mir zurück wie vor einer Klapperschlange. »Ich soll da runter? Zu den ... zu den ... *da* runter?«

Ich nickte. »Ohne ihre Hilfe macht Andrew es bestimmt nicht mehr lange. Er sieht schlimm aus.«

Fahrig sprang er auf und knetete sich die Hände. »Cat, hör mal, das ... Also, du musst doch wissen, dass ich da nicht viel tun kann, oder? Das ist hier nicht üblich.«

Ich klimperte mit den Wimpern. »Ist es denn verboten?«

»Verboten?« Seine Stimme klang unnatürlich hoch. »Nun, nein. Nicht direkt. Aber ich würde nie auf die Idee kommen, dort unten nach ... Patienten zu suchen.«

»Tun Sie es trotzdem? Mir zuliebe vielleicht? Ich verspreche, es wird sich für Sie lohnen.«

Er wollte etwas sagen, verschluckte sich aber. Ein Hustenanfall schüttelte ihn durch.

Ich stand auf und klopfte ihm auf den Rücken. »Geht es wieder?«

Er hustete noch ein paar Mal, räusperte sich dann und nickte. »Schon gut, Cat. Es geht schon wieder. Du ... du hast schon genug getan. Vielleicht schau ich da unten mal vorbei, aber ich will nichts versprechen.«

Innerlich atmete ich auf. Na also. Sex als Bezahlung mochte nicht die innovativste Idee der Welt sein, aber wenn es meinen Freunden half, war es den Preis wert.

Ich stand auf und wagte es, ihn auf die Stirn zu küssen. »Dann überlasse ich Sie jetzt Ihrer Arbeit. Wann soll ich wiederkommen, um Benson abzuholen?«

Er stand auf, legte seinen Arm um meine Hüfte und begleitete mich zur Tür. »Das kann ich noch nicht sagen. Schau am besten morgen Mittag wieder vorbei. Und – vielleicht kann ich dich ja ...«

Ich schenkte ihm ein hintergründiges Lächeln. »Zum Essen einladen?«

Er lief knallrot an und nickte.

Mir kam das sehr gelegen. Der Blowjob für Sörensen hatte mich nur ein paar Minuten gekostet. Danach hatten wir uns das Frühstück schmecken lassen und dann war ich eingeschlafen. Für mich war der Mann im Moment so etwas wie eine Oase in der Wüste. »Ich werde da sein«, versprach ich.

Ich verließ die Krankenstation und durchquerte den Spa-Bereich des Schiffes. Als ich auf dem Sonnendeck stand, trugen mich meine Füße noch ein paar Schritte weit, dann blieb ich stehen.

Mein Blick fiel auf den Pavillon, in dem ich tags zuvor noch als Sklave vor den Augen der Gäste duschen musste. Oder war es vorgestern gewesen? Oder letzte Woche? Oder in einem anderen Leben? Mein Zeitgefühl spielte völlig verrückt. Ich war so viel herumgereicht worden, dass mir jede Minute davon wie ein eigenes Universum erschien.

Und nun? Nun stand ich hier. Frei. Oder zumindest trug ich das Halsband nicht mehr, das mich offiziell als Sklaven ausgewiesen hatte. Silver hatte mir keinen Gefallen getan, als er es mir abnahm. Das war wohl auch nie seine Absicht gewesen.

Silver dachte allerdings, ich wäre allein und auf ihn angewiesen. Er hatte mich meine Freunde in ihren Zellen besuchen lassen, um mir zu zeigen, dass er mich immer noch in der Hand hatte.

Aber es hatte mich nur einen Augenaufschlag gekostet, den Doktor um den kleinen Finger zu wickeln. Er würde nicht der Einzige bleiben. Wenn ich mein Talent richtig einsetzte, gehörte dieses Schiff so gut wie mir.

Stauend stand ich da und betrachtete die Gäste auf dem Sonnendeck, wie sie stolz die Leinen ihrer Sklaven festhielten oder die Jungs zu ihrem Vergnügen herumalbern ließen.

Ein Anblick, bei dem sich mir immer das Herz zusammengezogen hatte. Bisher hatte ich diese reichen Säcke gefürchtet, die sich daran maßen, wie viel Macht sie über andere Menschen ausübten. Jetzt betrachtete

ich sie als wertvolle Ressourcen. Ich sah das, was Silver in ihnen sah: Notgeile Wichser, die ohne mit der Wimper zu zucken ein Vermögen in die Befriedigung ihrer Triebe investierten.

Einige von ihnen betrachteten mich. Ich sah den Hunger in ihrem Blick. Denselben Hunger, den ich auch bei Doktor Sörensen gespürt hatte. Sie konnten sich alles kaufen, konnten alles haben, wonach ihnen der Sinn stand. Nur keine echte Zuneigung.

Damit wusste ich jetzt, wer *sie* waren, aber ich hatte immer noch keine Ahnung, welchen Platz ich eigentlich einnahm.

Ich konnte einfach einen Angestellten oder eine der Wachen fragen, aber die würden nur über jene Dinge Bescheid wissen, die für ihren Job wichtig waren. Ich brauchte einen Überblick über das Gesamtbild.

Miguel hätte es mir liefern können, aber der war von seinem Auftrag noch nicht wieder zurück.

Silver, dachte ich. Wenn jemand über alles hier Bescheid wusste, dann er. Er hatte ja auch gesagt, ich solle zu ihm kommen und er würde mir meine Fragen beantworten. Es wäre leicht, einfach zu ihm zu rennen und ihn zu fragen, was er von mir erwartete.

Nur wollte ich das nicht. Silver pfuschte mir zu viel in meinem Hirn herum. Ich hatte ja bereits angefangen, die Welt durch seine Augen zu betrachten. Wo würde das hinführen, wenn ich ihn einfach weitermachen ließe?

Außer ihm gab es aber noch jemanden, der mir alle Antworten geben konnte. Ich hätte lieber in einem Schlangennest mit einer Mungofamilie gekämpft, als mich ihm auch nur zu nähern, aber er würde mir geben können, was ich brauchte.

Im Zweifel darüber, ob das wirklich eine kluge Entscheidung war, nagte ich an meiner Unterlippe, aber schließlich atmete ich tief durch und machte mich daran, Grey aufzustöbern. Er würde leicht zu finden sein.

Ich stiefelte über das Sonnendeck. Zum ersten Mal, seit ich hier war, genoss ich es, wie die Gäste mich mit ihren gierigen Blicken auszogen.

Lonny, der Wächter, zu dem ich wollte, warf mir nur einen misstrauischen Blick zu. »Bring mich ja nicht wieder in Schwierigkeiten!«, warnte er.

Ich lächelte ihn an. Das durfte ich ja jetzt. Vorher hatte er mich nur mit dem demütig auf den Boden gerichteten Blick eines Sklaven erlebt.

Allerdings hätte ich mir das Lächeln sparen können. Er schnaubte nur abfällig und fragte: »Was willst du?«

Gut, dass er so schnell zur Sache kam. »Könnten Sie Gray für mich anrufen, Sir? Ich muss mit ihm reden.«

Amüsiert zog er eine Augenbraue nach oben. »Du? Du willst mit ihm reden?«

»Ja, Sir.«

Mit einem böartigen Funkeln sprach er in die Uhr an seinem Handgelenk. »Boss? Hey Boss!«

Die Antwort konnte ich nicht verstehen.

Der Wächter sah mich an. »Die kleine Pissnelke steht gerade vor mir und sagt, sie will mit dir quatschen.« Eine Weile herrschte Ruhe, dann sprach er wieder. »Was er will? Keine Ahnung. Soll ich ... okay, Boss.«

Er sprang von der Reling, auf der er es sich gerne bequem machte, und winkte mir. »Na los, komm schon. Ich soll dich in den Zwinger bringen. Grey hat da zu tun.«

»Sie müssen nicht mitkommen, Sir. Ich weiß, wo das ist.«

Er gefror mitten in der Bewegung. »Hast du gerade versucht, mir einen Befehl zu erteilen?«

Ich schüttelte den Kopf. »Nein. Bitte entschuldigen Sie, Sir. Ich bin unbeholfen. Ich wollte nur nicht unnötig Ihre Zeit verschwenden.«

Er packte mich im Genick. »Meine Zeit lass mal meine Sorge sein. Du hast schon genug Probleme, wenn du dich Grey einfach so vor die Füße wirfst. Scheiße, kann es sein, dass du gar nicht weißt, wie sauer der auf dich ist?« Lonny ließ mich los und trabte zügig in Richtung des Lastenaufzugs.

Ich rannte hinterher. »Gray ist sauer auf mich? Warum?«

»Halt's Maul«, knurrte er und legte noch einen Zahn zu.

Soviel dazu, dass ich endlich angefangen hatte, mein Leben in den Griff zu bekommen.

Stumm wie ein Fisch brachte mich Lonny zum Fahrstuhl und fuhr mit mir nach unten. Als die Türen aufglitten, schubste er mich hinaus und drückte sofort den Knopf, um wieder nach oben zu fahren.

Ich stolperte aus dem Fahrstuhl und beinahe über einen hüfthohen Container, der mitten im Weg stand. Ein Schlauch ragte heraus, aus dem rosafarbener Brei tröpfelte.

»Da bist du ja«, begrüßte mich Grey.

Ich trat zu ihm, ließ mich aber ablenken. Hinter den Gittern tat sich etwas, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen. Meine Augen mussten sich erst an die Lichtverhältnisse gewöhnen.

Grey hieb mir seine Pranke auf die Schulter. »Du willst also mit mir sprechen, ja?«

Ich blinzelte, um das Geschehen hinter den Gittern besser erkennen zu können. »Liegt da ein Mann auf dem Boden?«, fragte ich.

Grey sah durch die Gitter, verschränkte die Arme und lachte. »Clayton.«

Der Anblick verwirrte mich. Es sah aus, als würde sich Clayton auf dem Boden winden und die nackten Jungs aus der Zelle würden ihn ablecken. Das und ... wenn mich nicht alles täuschte, machten sie auch andere Dinge mit ihm. Sie wechselten sich ab und wanden sich wie Maden in einem Kadaver.

Ich warf einen Blick auf den Container. Hatte Grey etwa das Zeug auf dem Mann verteilt und ihn dann in den Käfig gesteckt?

»Was soll denn das?«, fragte ich fassungslos.

Greys raue Lache ging mir durch und durch.

»Sklavenfutter. Ne interessante Sache, das. Bisschen zu viel von den Zusätzen und die werden so geil, dass sie ihren Verstand verlieren. Dann kriegen sie gar nicht mehr genug von dem Zeug und ficken alles, was nicht schnell genug weglaufen kann.« Er sah mich an und klopfte mir kameradschaftlich auf die Schulter. »Probier das mal aus, ist lustig.«

Fassungslos schüttelte ich den Kopf. »Aber ... was ist mit Clayton?«

Er lachte wieder. »Hab' ihm so viel von dem Zeug zu schlucken gegeben, dass er's im Käfig wieder ausgekotzt hat. Wird ihn 'ne Weile beschäftigt halten.«

Ich wollte an den Gittern rütteln, überlegte es mir aber schnell anders. »Wieso?«, jammerte ich.

Grey trat gegen die Gitter. »Wieso? Na los, erzähl's im schon, Arschloch!«

Clayton wimmerte und schubste einen Jungen von seinem Bauch. »Ich bin ... eingeschlafen.«

»Ja«, knurrte Grey. »Die Sackratte hat sich auf einen kleinen Fick mit ein paar Sklaven einladen lassen und sich dann zugessoffen. Hat hackedicht die Ware gefüttert und ist dann am Pissbecken weggetreten. Penner! Das

macht der so schnell nicht wieder. Und wenn doch, dann kastriere ich ihn.«

Obwohl es das Letzte war, was ich sehen wollte, schaffte ich es nicht, mich von dem Anblick zu lösen. Stumm stand ich an den Gittern und betrachtete den sich windenden Clayton. Wenn das die Art war, wie Grey die Mitarbeiter auf diesem Schiff behandelte, sollte ich mir besser keine Fehler erlauben.

Wie aufs Stichwort stellte Grey die entscheidende Frage. »Also, was willst du, Kleiner? Du siehst ja, ich hab zu tun.«

»Cato«, flüsterte ich. Anschließend räusperte ich mich, damit er mich überhaupt hören konnte. »Cato. Das ist mein Name. Ich möchte nicht ständig *Kleiner* genannt werden.«

Plötzlich stand er vor mir, so schnell, dass ich kaum Zeit fand, mich zu erschrecken. »Ich hab gefragt, was du willst, *Kleiner!*«

Ich sah durch die Gitter. Die Boys hatten ein Knäuel um und auf Clayton gebildet. Das Frühstück, das ich mit dem Doktor genossen hatte, bahnte sich einen Weg zurück ans Tageslicht. Ich musste schwer schlucken, um es drinnen zu behalten.

Grey ließ sich von dem Geschehen hinter den Gittern ebenfalls ablenken. Er taxierte das, was von Clayton noch zu sehen war. »Hey, Penner! Hast du jetzt kapiert, dass du dich um die verfuckten Tiere kümmern musst?«

Clayton wimmerte. »Ja, Sir.«

»Bestens«, knurrte Grey. »Eigentlich sollen sie es sich nicht gegenseitig besorgen, aber heute werde ich das mal durchgehen lassen. Hey, Clayton, willst du wetten, wie viele von denen dich ficken?«

»Grey, bitte!«, bettelte der Pfleger. Langsam schien er in Panik zu geraten.

»Möchten Sie ihn nicht da rausholen, Sir?«, fragte ich.

Grey schüttelte den Kopf. »Ein paar Stunden in Zwinger und dann läuft er wieder geradeaus.« Plötzlich sah er mich an. »Und du? Wolltest du mir nicht eben erzählen, warum du mich nervst?«

Clayton wimmerte wieder.

»Entschuldigung«, krächzte ich. »Ein Irrtum. Ich ...«

Er packte mich im Genick und zog meinen Kopf an seine Brust. »Spucks aus, Kleiner.«

Ich zappelte in seinem Griff. »Ich wollte Informationen. Jemand muss mir alles zeigen, aber mir ist eben eingefallen, dass Silver versprochen hat, das zu tun. Fehlalarm. Tut mir leid, Sir, ich muss jetzt los und ...«

Er stieß mich von sich. »Ja, klar. Hau schon ab. Renn zu Mami und lutsch an seinem Schnuller. Für echte Kerle hast du nicht die Eier.«

Logisch, dass es das Klügste gewesen wäre, es dabei bewenden zu lassen. Er hatte ja Recht. Ich hatte wirklich nicht die Eier, um mich mit Tyrannen wie ihm anzulegen. Aber das *zu Mami rennen und am Schnuller lutschen* machte mir zu schaffen. Auch da war etwas

dran, wenn auch nicht so, wie Grey es gemeint hatte. Ich würde bei Silver angekrochen kommen und er würde mich mit seinen vergifteten Gedanken füttern als wäre es Muttermilch. Genau deswegen wollte ich ja nicht zu ihm.

Grey legte einen Arm um meine Schultern, nahm mich mit zum Fahrstuhl und bugsierte mich hinein. Wenigstens musste ich nicht mehr mit ansehen, wie es dem armen Clayton erging.

»Weißt du, ich hätte da einen Vorschlag«, raunte er und drückte den Knopf zum Sonnendeck. »Du kannst für den Rest deines Lebens Silvers Schwanz lutschen, oder du hilfst mir bei einem kleinen Experiment. Hilfst du mir, dann helfe ich dir.«

Sämtliche Alarmglocken sprangen bei mir an. Grey wollte etwas von mir. Was immer es war, es wäre kein Ausflug in den Streichelzoo. Silver würde ebenfalls seinen Tribut fordern, aber er war nicht halb so furchterregend wie Grey.

Andererseits – er sagte, ich solle ihm bei einem *Experiment* helfen. Das klang eigentlich nicht gefährlich. »Was für ein Experiment?«, fragte ich.

Er drückte mich an sich, aber nicht sehr fest. »Das muss dich nicht interessieren. Du musst nur wissen, dass du meine Unterstützung genießt, wenn ich mich auf deine verlassen kann.«

Sämtliche Nackenhaare stellten sich mir auf. »Nein, danke.«

Ich hatte es ausgesprochen, ohne darüber nachzudenken. Vorsichtshalber lieferte ich eine Erklärung hinterher. Wenn ich Grey verärgerte, konnte ich auch gleich ein Bad bei den Haien nehmen. »Ich meine, vielen Dank, für das Angebot, Sir, aber das klingt so, als müsste ich mich zwischen Ihnen und Silver entscheiden und ...«

Er lachte und verpasste mir eine Schelle auf den Hinterkopf, die vermutlich als Streicheln gemeint war. »Entscheiden? Quatsch! Du hilfst mir, ich zeige dir alles und dann gehörs du wieder ganz ihm. Nur, dass du ihn nicht wegen jeder Kleinigkeit anbetteln musst. Und du weißt ja, wie sehr er darauf steht.«

Die Türen öffneten sich. Unsicher betrat ich das Deck. Hier tummelten sich nicht mehr so viele Wachen wie am Morgen. Ich zählte drei Männer, von denen einer mich gierig musterte und sich in den Schritt fassete.

Grey hielt mich noch immer im Arm und dirigierte mich zum Heck des Schiffes. Unvermittelt blieb er stehen. »Also, zu Silver gehts die Treppe rauf. Wenn du zu mir willst, müssen wir geradeaus. Was solls sein?«

Ich leckte mir über die ausgetrockneten Lippen. Was immer Grey auch wollte, es würde nicht ewig dauern. Immerhin musste er arbeiten und hatte vermutlich nur ein paar Minuten Zeit. Also beschloss ich, das Risiko einzugehen, und nickte. »Also gut, Sir, ich gehe mit Ihnen.«

Er drückte fester zu. »Reicht mir nicht. Ich will, dass du mir versprichst, nicht rumzuheulen und zu tun, was ich dir sage. Keine Diskussion. Und kein Gejammer hinterher.«

Ich schluckte. So langsam wollte ich doch gerne wissen, was Grey unter einem *Experiment* verstand. »Ich weiß nicht, ob ich das versprechen kann, aber ich gebe mein Bestes.«

Er stieß mich vor sich her und lachte. »Nicht vergessen: Deal ist Deal. Jemand, der sich nicht an einen Deal hält, wird es mit mir und meinen Jungs ziemlich schwer haben.«

Ich sah direkt vor mir, wie ich immer wieder ausrutschte und mit dem Kopf gegen die Reling stieß. *Er war ungeschickt*, würde es dann heißen und *Unfälle passieren, da kann man nix machen*.

Mit weichen Knien ließ ich mich von Grey zu einer Tür unter Deck dirigieren. Er stieß sie auf und drehte das Licht an.

Die Kabine war ungefähr dreimal so groß wie die von Miguel, bot aber auch nicht viel mehr Komfort. Hier standen lediglich mehr Schnapsflaschen herum und auf dem Tisch stapelten sich Tabakpäckchen neben einem vollen Aschenbecher. Der Qualm hing in jeder Ritze und verlieh dem Raum einen muffigen Gestank. Auch hier befand sich eine harte Pritsche an der Wand, aber sie war etwas breiter als die von Miguel.

Grey ließ die Tür zufallen und schloss ab. Anschließend legte er sein Schulterholster auf einen Stuhl, dann seinen Gürtel. Als er das Shirt über den Kopf zog, sah ich die Schutzweste darunter. Er zog auch die aus.

Ich staunte über seine beachtlichen Bauchmuskeln.

In aller Ruhe rollte er sich eine Zigarette, zündete sie an und setzte sich rittlings auf den zweiten Stuhl. Die Arme locker über die Lehne drapiert machte er eine kreisende Handbewegung und sog am Glimmstängel. »Na mach schon, runter mit den Klamotten.«

* * * Ende der Leseprobe * * *

Empfehlungen

HARD LINES – Catwalk

(Fortsetzungsroman)

Cato, genannt Cat, träumt von einer Beziehung mit seinem Mitbewohner Matt. Aber so sehr er ihn auch verehrt, Matt ist hetero und Cat hütet sich davor, ihre Freundschaft aufs Spiel zu setzen, indem er ihm seine Liebe gesteht.

Um sich abzulenken, stürzt Cat sich in eine Affäre mit dem zuckersüßen Honeymoon. Doch schon am nächsten Tag bereut er, sich auf ihn eingelassen zu haben, als der ihm ein kompromittierendes Foto der letzten Nacht präsentiert.

Cat will nicht riskieren, dass das Foto seinen Weg in die Öffentlichkeit findet. Zähneknirschend gibt er Honeymoons Drängen nach und begleitet ihn zu einem Casting, ohne zu ahnen, das er längst im Netz eines skrupellosen Menschenhändlerringes zappelt, dessen teuflische Praktiken selbst seine schlimmsten Alpträume in den Schatten stellen.

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie die Bücher auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>



HARD LINES – Die Stute I



Für Joshua bietet sich eine einmalige Chance, das Geschäft seines Lebens abzuschließen. Ein geheimer Herrenclub möchte seine Dienste als PR-Berater in Anspruch nehmen. Sein Freund Spark, der ihm das Meeting verschafft hat, fährt Joshua zu einem alten Gestüt weit außerhalb der Stadt.

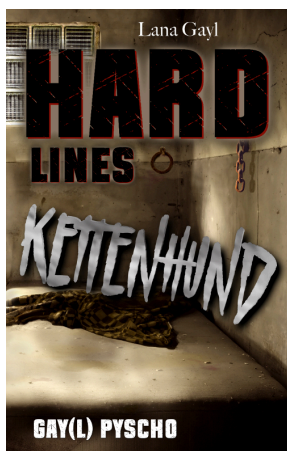
Josh ist nervös, weil er nicht weiß, was ihn erwartet. Doch niemals hätte er damit gerechnet, diese ganz besondere Art von Stuten auf jenem Hof anzutreffen – und noch weniger damit, eine von ihnen zu werden.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.
<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink):** <https://amzn.to/3CTGly9>

HARD LINES – Kettenhund



Immobilienmakler Malcom erwacht angekettet in einem schmutzigen Büro. Von seinen Entführern lernt er auf die harte Tour, was Gehorsam bedeutet, als die Gangster ihn brutal für sadistische Sexspiele missbrauchen.

In seinem Elend erkennt Malcom nur einen Hoffnungsschimmer: Cody! Der junge Mann, der unter den Entführern lebt, wird zum Fixpunkt seiner Existenz. Um ihn zu retten, würde er alles aufgeben – sogar sein Leben.

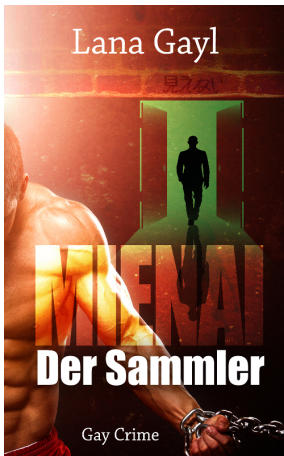
Stories der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-kettenhund/>
ASIN: B0BYFYZNNB

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>**

MIENAI – Der Sammler



Jedes Gefängnis hat ein Schlupfloch.

Das weiß der Chicagoer Cop Thomas Monroe nur zu gut. Deshalb ist er nicht allzu beunruhigt, als er eines Nachts überfallen, unter Drogen gesetzt und entführt wird. Monroe, der sich selbst gerne als sturen Bullen bezeichnet, wird von seinen Entführern gezwungen, zwischen Unterwerfung und Folter zu wählen. Als er erkennt, dass alle, die ihm nahe stehen, einen hohen Preis für seine Unbeugsamkeit bezahlen müssen, beginnt für ihn ein Ringen um Liebe, Freiheit und Identität.

Gay Crime von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/mienai-der-sammler/>
ASIN: B09RTMJFQL

Die Serie MIENAI im Überblick

Band 1 MIENAI – Der Sammler

Band 2 MIENAI – Der Commander

Band 3 MIENAI – Der Doktor

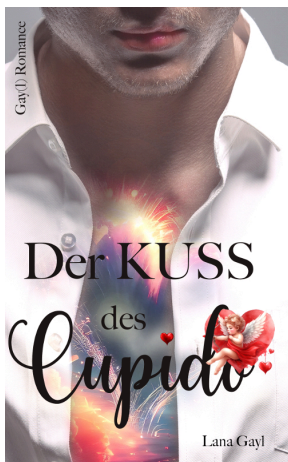
Band 4 MIENAI - Oyabun

Demnächst: Band 5 MIENAI - KIM

Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon

(Verkaufslink): <https://amzn.to/49i1NBW>

Der Kuss des Cupido: Gay(l) Erotic Romance



Anti-Sportskanone Beau wagt sich in das Baseball-Team des Colleges, um seinem Schwarm Taylor nahe zu sein. Beau weiß, er sollte Taylors kompromisslose Dominanz und seine rüden Manieren abstoßend finden – und doch sind es genau diese Eigenschaften, die seine Leidenschaft erblühen lassen. Unpassenderweise auch in der Gemeinschaftsdusche, was den beiden eine stürmische Zukunft beschert.

Der Kuss des Cupido ist eine Geschichte voller tabuloser Hingabe, gewürzt mit einer Prise Voyeurismus und dargeboten von Henry, einem passionierten Verehrer des Liebesgottes Cupido. Oder ist Henry mehr als nur ein Verehrer?

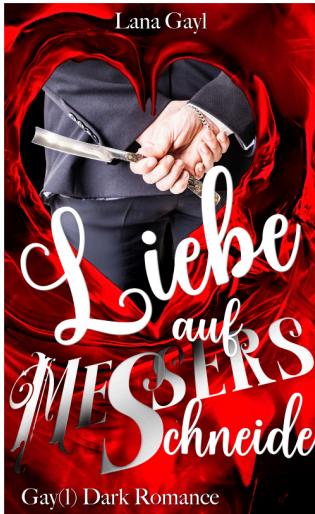
***kinky Gay(l) Erotic von Lana Gayl
aus der Reihe: Lana Shots***

<https://lana-gayl.de/der-kuss-des-cupido/>
ASIN: B0CVM4Y3FD

**Auch als Hörbuch erhältlich, gelesen von
Lio Ortega**

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/494NgiZ>**

Liebe auf Messer Schneide: Gay(l) Dark Romance



Daniel ist vielseitig: Physiotherapeut, Künstler, Verhörspezialist. In seinem bewegten Leben lernt er viele Leute kennen, manche jedoch nur sehr kurz. Für den russischen Mafioso Adam Orlow soll dies ebenfalls gelten.

Aufkeimende Gefühle für den sexy Mafioso machen es Daniel schwer, bei der Sache zu bleiben. Befragen und eliminieren – so lautet sein Auftrag. Doch wie soll er das anstellen, wo sich die ganze Welt nur noch um Adam zu drehen scheint?

Als sich die Ereignisse zuspitzen, wird ihm die Entscheidung abgenommen und es ist plötzlich

Daniel, der um sein Leben fürchten muss.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/liebe-auf-messers-schneide/>

ASIN: B0C9JPLM75

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3sFeJrw>**

Die Kakerlake und ihr Ehrenmann: Gay(l) Dark Romance



Bruce weiß, dass er nie zum Charmebolzen des Jahres gewählt wird. Aber er führt eine Organisation im heruntergekommensten Viertel Chicagos und kann es sich nicht leisten, zimperlich zu sein.

Polizeikontrollen sind für Bruce lediglich eine Kostenfrage, bis Max seinen Club betritt. Neugierig, aufdringlich, unbestechlich, aber die Augen von dem Kerl strahlen in dem schönsten Blau, das Bruce je gesehen hat. Jackpot, denkt er, als ausgerechnet dieser Wunderknabe mit einer Bitte zu ihm kommt, die er ihm nur zu gerne erfüllt. Vorausgesetzt, er ist bereit, den

Preis dafür zu zahlen.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/die-kakerlake-und-ihr-ehrenmann/>

ASIN: B0CZB13HSZ

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3VFrLkS>**

Impressum

Deutsche Erstausgabe ”HARD LINES – Catwalk – Teil 06 – Der
Meister-Leseprobe“

Deutsche Erstausgabe 2024

Veröffentlicht durch: Regine Schwartz
Im Rodeland 10a
13403 Berlin

Texte: © Copyright by Lana Gayl
Lana.gayl.briefkasten@web.de
Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Regine Schwartz

Korrektorat: M.D. Schoppenhorst

Umschlagmotiv: © Copyright by Regine Schwartz

Bildquellen:
pixabay path-86088_1920.jpg
Tür: Depositphotos #38464517
Schüssel: Depositphotos #32157471
Bullauge: Depositphotos #13327639
Hai: Depositphotos #13327639
Peitsche: Depositphotos #268456420

Creativ Fabrica:
blur bokeh light texture pack – bokeh by 2suns (71)